

Jahresversammlung der Internationalen abolitionistischen Föderation

Autor(en): y

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1912)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine unentbehrliche Mitarbeiterin. Unentbehrlich ist sie jetzt schon und wird es noch mehr und mehr werden angesichts der beiden kriegführenden Heere des Kapitals und der Arbeit, zwischen denen sie schon mehrmals mit Erfolg vermittelt hat. Die Käuferliga ist eben das Publikum, also jedermann: ihr gehören Arbeiterinnen und Bürgerliche, Handwerker und Intellektuelle an; und es bedarf eben dieser Mischung, wo eines das andere ergänzt. In dieser unparteiischen Atmosphäre wird das Urteil gereift und gerecht.

In Genf wurde man auf einen der so häufigen Übelstände aufmerksam, die niemand etwas nützen und doch, man weiss nicht warum, fortbestehen, bis sie, eines schönen Tages entdeckt, von selbst aufhören. Das Reglement verlangt, dass Telegramme gleich nach ihrer Ankunft dem Adressaten überbracht werden müssen; so wurden also alle Telegramme, die nach Schluss der Bureaux und Banken einliefen, eines nach dem andern gewissenhaft ausgetragen und in einen Briefkasten gesteckt, wo sie bis zum folgenden Morgen liegen blieben. Das ergab etwa 40 unnütze Gänge. Sechzig grosse Häuser, die von der Liga darauf aufmerksam gemacht worden waren, willigten sofort ein, dass ihnen die nach Geschäftsschluss eingelaufenen Telegramme erst am folgenden Morgen zur Zeit der Geschäftsöffnung ausgeliefert würden. In drei Tagen war die Reform vollbracht.

Alle Verbesserungen werden natürlich nicht so leicht bewerkstelligt; je mehr die vorgeschlagenen Neuerungen von den Kunden eine gewisse Anstrengung und Selbstverleugnung verlangen, desto schwieriger sind sie zu erreichen; denn nur wenige antworten und es gelingt ihnen nicht immer, den Egoismus und das bequeme Gehenlassen zu überwinden. Manche Probleme sind auch sehr verwickelt, und tief eingewurzelte Gewohnheiten ändern sich nur langsam. Es braucht oft Monate, ja Jahre eines stillen, zähen Kampfes, so z. B. bei der Bewegung gegen die Nacharbeit in den Bäckereien oder für die Sonntagsruhe der Zuckerbäcker. Dagegen sind schon nennenswerte Erfolge errungen worden im Kampfe gegen die Hetze vor Weihnachten und Neujahr. Da ist der Aufruf der Liga sowohl bei den Kaufleuten als bei der Kundschaft auf guten Boden gefallen. Die Geschäfte haben sich bemüht, rechtzeitig ihr Lager zu vervollständigen, und haben durch Plakate und Inserate das Publikum darauf aufmerksam gemacht und so die Arbeit der Liga unterstützt.

Letztes Jahr gab die Liga ihre erste Empfehlungsmarke, „label“, an verschiedene Geschäfte für gestrickte Damenmäntel ab. Dieses Jahr wurde der Firma Weilenmann in Zürich für ihre Teigwaren eine Marke zuerkannt. Der Vorstand unterhandelt noch mit einigen andern Häusern, um von ihnen, wenn möglich, ebenso gute Arbeitsbedingungen zu erhalten. Nach einem Jahr gibt Weilenmann vier Tage Ferien und jedes folgende Jahr einen Tag mehr bis zum Maximum von 12 Tagen. Diese Institution bezahlter Ferien bürgert sich allmählich ein. Im letzten Bericht der eidg. Fabrikinspektoren war konstatiert, dass 166 Häuser sie allen Arbeitern gewähren und 733 gewissen Kategorien ihres Personals. 26 658 Personen nahmen damals an dieser Vergünstigung teil, und diese Zahl ist seither wohl noch gewachsen.

M^{me} Pieczynska betont, dass gerade diejenigen, die für die Not der Arbeiter ein mitfühlendes Herz haben, aber den Klassenkampf nicht unterstützen können, in der Mitarbeit mit der Liga ihre Befriedigung finden sollten. Wie Hr. de Morsier am Abend vorher hervorhob: wer gegen den sozialen Krieg ist, sollte zur Liga gehören.

Nach Genehmigung des Rechnungsberichtes wurden die Wahlen vorgenommen. Die austretenden Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt mit Ausnahme von Hrn. Bergner, der eine Wahl abgelehnt hatte und durch Hrn. Schaffroth (Lausanne) ersetzt wurde, und der Quästorin, Frl. Stettler, die

gesundheitshalber ihr Amt niederlegte. An ihre Stelle kam Frl. Steinegger (Bern).

Hr. Deslandres gab dann einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der französischen Liga. Er betont die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der verschiedenen Ligen, da viele Fragen nur international gelöst werden können. In Frankreich hat es 24 Sektionen, neue sind in Bildung begriffen. Die französische Liga sucht das grosse Publikum zu beeinflussen, die Gewerbe und die Behörden. Die Arbeit ist ungefähr die gleiche wie bei uns. Die Presse nimmt Mitteilungen der Liga gerne auf, und zahlreiche orientierende Artikel werden jährlich in den grossen Zeitungen, wie in der Lokalpresse veröffentlicht.

M^{me} Pieczynska dankt dem Sprechenden für seine interessanten Mitteilungen und erinnert daran, was die schweiz. Liga den Gründern der französischen Mr. und M^{me} Jean Brunhes, schuldet. Zum Dank dafür werden sie vor ihrem Wegzug nach Frankreich einstimmig zu lebenslänglichen Ehrenmitgliedern gewählt. Ein Telegramm soll ihnen die Wünsche der Versammlung überbringen.

Hr. de Morsier macht auf die internationale Konferenz aufmerksam, die 1913 in Antwerpen abgehalten werden soll.

Dann berichten die Sektionen 1. über ihre Bemühungen um Einführung eines früheren Ladenschlusses an Werktagen und den völligen Schluss an Sonntagen; einige Resultate sind erreicht worden, aber es bleibt noch viel zu tun übrig, und 2. über die Propaganda unter der Jugend. Es wurden Vorträge in einigen Mädchenpensionaten und einigen öffentlichen und privaten Schulen gehalten. Auch auf diesem Gebiete ist die Arbeit in den ersten Anfängen.

Auf Antrag des Vorstandes wird beschlossen, an der Landesausstellung von 1914 teilzunehmen.

Nachdem die Anwesenden noch zu recht tätiger Mitarbeit aufgefordert worden, schliesst die Präsidentin die Sitzung um 1/25 Uhr. E. Serment.

Jahresversammlung der Internationalen abolitionistischen Föderation.

Die 37. Generalversammlung wurde am 24. und 25. September dieses Jahres in Biel abgehalten unter dem Vorsitz von Hrn. A. de Meuron. Die Sitzungen fanden im grossen Saale des Stadthauses statt, der von den Behörden freundlichst zur Verfügung gestellt worden war, die Abendversammlungen in der Tonhalle. Am Morgen des ersten Tages hielt der kürzlich gegründete, aus erst vier Sektionen bestehende Schweiz. Zweig der Föderation seine Versammlung ab. Es ist sehr zu hoffen, dass er an Ausdehnung zunehme, denn die abolit. Föderation ist in unserem Lande gerade so notwendig, wie anderswo, trotzdem die Reglementierung überall, ausser in Genf, abgeschafft ist; denn, wenn wir nicht wachsam sind, wird eine Neureglementierung sich unter dem Deckmantel hygienischer Massregeln einschleichen. In Zürich, wo die Gefahr gross ist, haben sich die verschiedenen Frauenvereine zusammengetan, um durch Vorträge und aktive Propaganda ihr zuzukommen.

Am Nachmittag des 24. wurde die internationale Versammlung eröffnet. Zur Behandlung kam zunächst eine Statutenrevision, die vor zwei Jahren in Bern beschlossen und von einer Kommission vorbereitet wurde.

Am Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, an der Frl. Dr. Wilson (England), Frl. Buchner (Deutschland) und die Herren Pfr. Strohl und Bruns aus dem Elsass sprachen, der eine über Kolmar zur Zeit der Reglementierung und nach Abschaffung derselben, der andere über den Kampf gegen die Prostitution.

Die Sitzung am Vormittag des 25. war nach Evilard verlegt worden, einem hübschen Dorf auf der Höhe, zu dem eine Drahtseilbahn hinaufführt. Es wurden da Berichte abgelegt aus den verschiedenen Ländern, wo die Föderation tätig ist; England und seine Kolonien, Deutschland, Norwegen, Holland, Frankreich hatten Delegierte gesandt. Fast alle Berichte lauteten sehr ermutigend: die abolitionistische Bewegung schreitet vorwärts trotz der ungeheuren Hindernisse, die ihre eingefleischten Gegner ihr in den Weg legen. In England, wo die Reglementierung seit langem abgeschafft ist, sind die abolitionistischen Grundsätze populärer als je; in Holland sind eben die öffentlichen Häuser geschlossen worden; in Bayern wirkt die unermüdlich tätige Frl. Buchner, die der Polizei und den Behörden den „Abolitionisten“ zu lesen gibt, um sie von der Richtigkeit unserer Ideen zu überzeugen. Die in Frankreich zum Studium der Prostitutionsfrage vor einigen Jahren eingesetzte ausserparlamentarische Kommission zählte zuerst 35 Reglementaristen unter ihren 42 Mitgliedern, heute ist die Mehrzahl abolitionistisch gesinnt.

Ein gemeinsames Mittagessen, zum dem auch der Polizeidirektor und der Armendirektor eingeladen waren, vereinigte die Delegierten. Man hätte sich dabei gern länger aufgehalten, um die trefflichen Reden anzuhören, aber das Programm des Nachmittags war sehr reichhaltig und erlaubte kein längeres Verweilen, in aller Eile musste nach Biel zurückgekehrt werden. Von 1/2 3—5 Uhr wurden drei Berichte angehört, zwei in deutscher und einer in französischer Sprache. Die Herren Bruns und Strohl sprachen über den Kampf gegen die Reglementierung und die Probleme, die sich daran knüpfen. M^{me} Avril de Ste-Croix, die seit so vielen Jahren ihr Leben und ihre reichen Gaben des Geistes und Herzens unserer Sache widmet, weiss immer etwas Interessantes aus ihrer Arbeit zu berichten. In der Anstalt, die sie in Paris unter dem Namen „Œuvre libératrice“ gegründet hat, nimmt sie Mädchen auf, die gewillt sind, ihr trauriges Gewerbe aufzugeben, und hat so alle Gelegenheit, die Opfer der Sittenpolizei in der Nähe kennen zu lernen. Sie erzählte von dem grossen Reichtum und der Macht der Mädchenhändler. Der Mädchenhandel hat, wie jeder andere Handel, seine Märkte, seine Konsortien, seine Börse und enorme Kapitalien. Kürzlich wurden in einer Strafsache 200 000 Fr. an Polizisten und andere Beamte in Paris heimlicherweise verteilt, um die Untersuchung zu unterdrücken. Auf dem Kongress zu Madrid einigten sich alle Regierungen zu gemeinsamem Vorgehen gegen den Mädchenhandel. Dieser geht aber mit der Reglementierung Hand in Hand und kann erst, wenn diese abgeschafft ist, mit Aussicht auf Erfolg bekämpft werden. So lange die Häuser mit Insassen versehen werden müssen, so lange bleibt der schmachliche Handel mit all seinen Listen und Ränken bestehen. Das werden auch unsere Regierungen schliesslich einsehen.

Auf 5 Uhr hatte die „Association du Sou pour le Relèvement moral“ alle ihre Geberinnen aus Biel und Umgebung zu einer Versammlung eingeladen. Einige Redner sprachen über die Beziehungen zwischen Föderation und Sou, der bekanntermassen gegründet wurde, um die Grundsätze der Föderation zu verbreiten und für sie Mittel zu sammeln. Dieser volkstümliche Verein gestattet, die Fragen betr. Moral, sexuelle Erziehung usw. in kleinen Versammlungen, sei es in der Stadt, sei es in den entferntesten Dörfern, zu behandeln. Er macht die Frauen, Mütter mit diesen Problemen, die sie so nahe berühren, und die ihnen noch vielfach fremd sind, bekannt und kann damit grosse Dienste leisten.

Dieser zweite Tag wurde mit einer öffentlichen Versammlung geschlossen. Ein noch zahlreicheres Publikum als am vorhergehenden Abend hörte die Damen Avril de Ste-Croix und Roy und Hrn. de Morsier aus Paris für die gleiche Moral für beide Geschlechter eintreten.

Möchten diese beiden Tage unserer Arbeit einen neuen Impuls gegeben und die Herzen und Gewissen der Bevölkerung von Biel geweckt haben, das wäre unsere schönste Belohnung.

y

Störungen in der Charakterbildung junger Menschen.

Vortrag von Pfr. Alther.

Motto: „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht — er fiel auf die bunten Blaublümlein; sie sind verwelket, . . . verdorret.“

Freitag, 1. November fand im Schwurgerichtssaal der zweite der von den vereinigten Frauenvereinen Zürichs angezeigten Vorträge statt. Kaum ein Glied der zahlreichen Zuhörerschaft mag den Heimweg angetreten haben, ohne im Innersten erschüttert gewesen zu sein. Von der Heineschen Trilogie „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ ausgehend, zeigte Herr Pfr. Alther an einigen Beispielen aus seiner schweren Tätigkeit als Seelsorger in der Strafanstalt Regensdorf allerlei „Störungen in der Charakterentwicklung junger Menschen“, nämlich wie im Leben immer und immer wieder durch Rauhref Hoffnungsfrohe, junge Leute jäh aufgehalten, gehemmt werden und von glücklicher Lebensrichtung abbiegen.

Solch ein Rauhref kann gewissenloses, leichtsinniges Spiel mit den heiligen Gefühlen der Liebe werden. Ein junger, strebsamer Mann erwirbt sich als Buchhalter das Vertrauen seines Prinzipales. Er lernt dessen Tochter kennen, liebt sie aufrichtig; sie verlobt sich heimlich mit ihm. Er merkt nicht, dass sie mit seiner Liebe nur ein verwerfliches Spiel treibt, bis ein standesgemässer Freier das Jawort erhält. Der Kommissar verlässt seine Stelle, ergibt sich dem Trunke, sucht in der Grösstadt Vergessenheit und scheinbaren Ersatz im Verkehr mit einer Amerikanerin, die ein grosses Leben führt. Er gerät in Schulden, eignet sich Wechselgeld seines Prinzipals an mit dem festen Vorsatz, das Geld möglichst rasch wieder zu ersetzen, wird aber vorher entdeckt und landet in R. Das Gericht könnte sich das plötzlich leichte Leben des sonst ernsten, gut beleumdeten Mannes kaum erklären. Der Mann sühnte sein äusseres Vergehen ernstlich. Wie wird aber jene Prinzipalstochter das zugrundeliegende Unrecht, das den „Knax“ in seinem Leben verursachte, zu sühnen haben?

Das Eltern nicht vorsichtig genug sein können in der Wahl eines Ferienortes für ihre Töchter, wie leichtsinnige Gesellschaft zum Verhängnis wird, zeigte der Vortragende mit der Schilderung des Schicksals einer jungen Tochter. Gutwillig, fröhlich, jederzeit hilfbereit, arbeitet sie daheim wacker mit in grosser Familie und darf zur Belohnung zu einer Freundin in die Ferien. Jener Leben ist nicht einwandfrei und bald genug sorgt sie ihrem Gaste bei lockerem, fröhlichem Leben für einen Liebhaber. Die Tochter kehrt ungern ins Vaterhaus zurück, ist jetzt auffallenderweise unzufrieden, die Arbeitsfreudigkeit fehlt und auf den brieflichen Ruf ihres Liebhabers flieht sie zurück zur Freundin. Die Lust endet mit der Flucht des Verführers, hoffnungslos kehrt die Verlassene heim. Das Vaterhaus hilft die Schmach tragen, die zu tragen die eigene Seele nicht stark genug ist. Die Unglückliche beseitigt das Neugeborene. Wir wollen und können die Untat nicht entschuldigen; aber verstehen sollten wir die Verführte und nicht verdammen. Der Bursch und die Freundin werden auch noch ernten müssen, was sie gesät und an Störung glücklicher Lebensentwicklung veranlasst haben.

Weingeist und Geldgeist haben einen von der Natur als Trinkerkind schwer „gestraften“, geistig beschränkten Arbeiter wegen Ablegung bewusst falschen Zeugnisses in die Strafanstalt gebracht. Lange Gewohnheit machte aus dem geistig schwachen, aus der 5. Schulklasse entlassenen Knaben im Lauf der Jahre einen brauchbaren, zuverlässigen Arbeiter in einer Gesserei.